

die von der Regierung in Werten bis auf $\frac{1}{32}$ Tikal hinab angefertigt wurden. Beim Spiel entrollten solche Stücke dem Croupier und den Spielern, während auf die als Spieltisch dienende Matte geworfene flache Porzellanmünzen den ihnen zugewiesenen Platz behielten. Dies guten Anklang findende Zahlungsmittel der Spielhäuser, die einen Hauptteil des Staatseinkommens aufbrachten, bürgerte sich im allgemeinen Geldverkehr ein, und Gesellschaften und Private fertigten Porzellangeld, welches sie auf Verlangen in Metallgeld umzuwechseln hatten. Auch eine von König Chula Longkorn in seinen ersten Regierungsjahren edierte achteckige Porzellanmünze mit dem Kopf des Königs und Wertbezeichnung lag vor. Alle diese Münzsurrogate kamen mit der Durchführung der Münzverbesserung (1876) außer Verkehr.

(Neue Münzkataloge.) Dr. Eugen Merzbachers Nachf. in München versendet seinen neuesten Katalog der bei ihm auf Lager befindlichen antiken Münzen Roms und Griechenlands. An 1500 Nummern (mit beigesetzten Preisen), instruieren den Sammler über die Reichhaltigkeit der Merzbacherschen Münzreihen. — J. Schulmans (Amsterdam) neuester Katalog (Nr. 60) enthält alte und neue Münzen der zur Zeit im Kriege miteinander stehenden Staaten, Not- und Belagerungsmünzen sowie Medaillons und Jetons aller Art.

Philatelie.

(Schweizer Aufdruckmarken.) Laut der „Schweiz. Briefmarkenzeitung“ werden die noch vorhandenen Vorräte an Zwei- und Zwölfrappenmarken, letztere in Helvetia- und Tell-Muster, durch Aufdruck der Ziffern 3 und 13 in Aufdruckmarken umgewandelt, um den Bedürfnissen nach den neuen Tatwerten besser genügen zu können. Die Ausgabe dieser drei Aufdruckmarken erfolgt nächster Tage.

Verschiedenes.

(Entdeckung eines gotischen Saales.) Aus Eger wird uns geschrieben: Im Franziskanerkloster ist ein neuer Guardian eingezogen, ein sehr kunstsinziger Mönch, der unter anderem auch sehr gut mit dem Pinsel umzugehen weiß und die alten Bilder des Klosters in meisterhafter Weise auffrischt. Letztlich ist ihm nun eine großartige Entdeckung gelungen. Da ihm auch die Betreuung der alten kostbaren Bibliothek des Klosters (von der allerdings schon manches kostbare Werk verschleppt worden ist) aufgetragen worden ist, war er schon lange auf der Suche nach einem feuersicheren Raume, der dieser Schätze würdig ist. Er hat ihn nun gefunden. Rechts vom Klostereingange befand sich eine alte, sehr geräumige Säulenhalle mit anschließendem Mauerwerk; nach Beseitigung des Zwischenmauerwerkes entstand ein prächtiger, altgotischer Saal, der durch eine wunderschöne Säulenreihe in zwei Hälften geteilt ist. Das Kloster ließ noch einen Betonfußboden legen und nun gewährt der Saal einen unvergleichlich schönen Anblick. Oberhalb eines Kapitäls fand man die Jahreszahl 1630 eingemeißelt. In diesem Jahre dürfte aber nur eine Renovierung stattgefunden haben, denn das Alter der Säulen muß nach ihrer Konstruktion auf die Gründung des Klosters zurückversetzt werden. Es handelt sich hier wohl um ein Refektorium oder einen Kapitelsaal.

(Die Tragödie der „Bugra“.) Max Klinger hat auf Veranlassung des Direktoriums der internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik eine neue Radierung großen Formates geschaffen, die als künstlerisches Diplom verteilt werden soll. Das Blatt, das bereits in Probedrucken vorliegt, entspricht der Würde des Gegenstandes in hohem Maße. Klinger hat eine Radierung geschaffen, in welcher er symbolisch

das zum Ausdruck gebracht hat, was man die „Tragödie der Bugra“ nennen könnte. — Das obere Drittel des Blattes ist von einer lebhaft bewegten Szene eingenommen. Wie eine Bühne breitet sich im Hintergrunde die große Freitreppe der Ausstellung mit den Kolonnaden aus, durch welche man die hochragende Masse des Völkerschlachtdenkmals erblickt. Im Vordergrund rechts stehen, als ideale Frauengestalten gedacht, eng aneinandergeschmiegt Deutschland und Österreich, daneben in sinnender Haltung Italien; zur Linken, gleichfalls als Frauengestalten, diejenigen Staaten, die zuerst als liebe Gäste begrüßt wurden und dann so plötzlich als Feinde betrachtet werden mußten, hinter ihnen, die Hand am Schwert, Vertreter der drei feindlichen Armeen Frankreichs, Englands und Rußlands. Zwischen diesen beiden Gruppen aber erhebt sich riesenhaft mit geballter Faust eine riesige, von Wolken beschattete Furie halben Leibes aus dem Erdboden, die Verkörperung des plötzlichen Unheils, welches so jäh und unerwartet mitten in unsere Kulturarbeit hereinbrach. Der untere Teil des Blattes, dessen Mitte die Schrift einnimmt, wird links von einer deutschen Fahne eingerahmt, die aus einem fruchtbaren Ährenfeld in friedlicher deutscher Landschaft herauswächst, rechts von einer Dragonerlanze am Strande des von Kriegsschiffen belebten Meeres. In der Mitte unten ist wie ein Siegel eine kreisförmige Vignette angebracht, welche später auch als Medaille ausgeführt werden kann und soll. Die „Bugra“, eine lebenswürdige, weibliche Gestalt mit dem segenspendenden Füllhorn, wird von einem nervigen Arm, der ein blankes Schwert trägt, in höchst eindrucksvoller Linie durchkreuzt.

(Der Pokalschatz der Leipziger Universität.) Bei den Nachforschungen zu einem Gesamtinventar der Kunstschätze der Leipziger Universität, das Professor Dr. F. Becker abfaßte, wurde eine Reihe von universitätsgeschichtlichen Altertümern wieder aufgefunden. Es ist vor allem der Pokalschatz der ehemaligen Polnischen Nation, einer jener vier territorialen Vereinigungen, denen sämtliche Studenten und Dozenten der Universität, bis zur Auflösung der Nationen 1830, angehören mußten. Der Polnischen Nation wurden außer den Polen auch die Schlesier und weiterhin alle aus dem Osten kommenden Studenten zugerechnet. Der Schatz umfaßt 6 silberne, zumeist vergoldete Deckelpokale und Becher aus dem 16., 17., 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts. Drei davon zeigen wirklich kunstvolle Gravier- und Treibarbeit, die übrigen drei sind schlichter. Als Herstellungsorte kommen Breslau, Leipzig und Augsburg in Betracht. Der älteste Becher von 1535 mit Widmung von 1557, silbervergoldet mit Rankengravierung, auf Granatäpfelfüßen, ist ein sehr zierliches Renaissancewerk. Bei den Pokalen lag ein buntgestreiftes, gotisches Band von 4 1/2 cm Breite und 130 cm Länge, das nach einer handschriftlichen Notiz den Leibgurt des ersten Rektors der Leipziger Universität, Johannes v. Münsterberg, darstellt. Münsterberg, der schon 1395 Dekan der philosophischen Fakultät in Prag gewesen war, ehe er bei der Gründung der Leipziger Universität 1409 zum Rektor gewählt wurde, gehörte als Schlesier der Polnischen Nation an und war deren Senior. Mit rührender Sorgfalt hat sie das persönliche Erinnerungsstück durch vier Jahrhunderte bis zu ihrer Auflösung treu bewahrt.

(Eine tausendjährige deutsche Bronzeschale.) Aus Halle wird uns geschrieben: Ein seltenes Kunstwerk des frühen Mittelalters ist jüngst als Geschenk in das Museum der Stadt Halle gekommen. Vor etwa einem Jahre wurde in Halle gelegentlich eines Umbaues eine altertümliche Bronzeschale gefunden, die mit eigentümlichen Verzierungen geschmückt war. Die Schüssel trägt innen an der Wandung kreuzweise geordnet vier mit Reliefornament bedeckte Silberblechstreifen und in den Zwischenräumen bandartig eingesetzte Ornamente. Die Bodenmitte ist ausgezeichnet durch ein Rundbild, das einen gekrönten bärtigen Mann darstellt. Dieser gekrönte Mann trägt in den erhobenen Händen eigentümlich geformte Gefäße in der Art von Insignien und ist durch eine Namenbeischrift als Otto gekennzeichnet.